

Corippo, das kleinste Dorf der Schweiz, soll ein Hotel werden

Weil die Bewohner das kleinste Dorf der Schweiz immer mehr verlassen, ist Corippo gezwungen, eine Lösung zu finden. Die winzige Gemeinde im Verzascatal will ein «albergo diffuso», ein dezentrales Dorfhôtel, werden.



Zwölf Personen leben noch in Corippo, dem offiziell kleinsten Dorf der Schweiz im Verzascatal. 30 Häuser stehen leer. Die berühmten Steinhäuser, die als Hotelzimmer genutzt werden sollen, haben schon den «Hotel Innovation Award 2017» gewonnen. *Bild: Fabio Giacomazzi*

Die Türen öffnen sich noch mit den alten Schlüsseln und nur mit sehr viel Mühe. «Das Holz hat sich mit den Jahren ausgedehnt», sagt Fabio Giacomazzi und rüttelt an der alten Tür. Im Dunkel des kleinen, quadratischen Zimmers sieht man noch die Möbel und Kleider aus früheren Zeiten. «Die Bewohner dieses Tals waren Nomaden und haben zusammen mit ihren Tieren nur den Sommer in Corippo verbracht», erzählt er. «Die Menschen sind hier weggezogen, weil es für sie schwierig wurde, diesen Ort mit dem modernen Leben zu verbinden. Die Häuser sind zu klein, und es gibt nicht genügend Parkplätze für alle.» Zwölf Personen leben noch in Corippo, 30 Häuser stehen leer. Das offiziell kleinste Dorf der Schweiz befindet sich im tiefen Verzascatal, ein paar Kurven nach der berühmten Staumauer, wo der

James-Bond-Film «Golden Eye» gedreht wurde. Dort kleben an einem grünen Hügel die berühmten Steinhäuser, die schon den «Hotel Innovation Award 2017» gewonnen haben, auch wenn die Idee des «albergo diffuso», bei dem die Gäste in den alten Rustici im Dorf verteilt leben, noch immer nicht Realität geworden ist. Denn vom Total der 3,6 Millionen Franken, die das Projekt kostet, fehlen immer noch 600 000 Franken. «Ich bin überzeugt, dass wir das Geld auftreiben werden», sagt Fabio Giacomazzi. Als Architekt hat er sich um die Planung von Projekten diverser Gemeinden gekümmert. Zudem war er Gemeindepräsident von Manno bei Lugano. «Ich habe für den Kanton gearbeitet und habe mich in den 90er-Jahren auf die Gebietsentwicklung im Verzascatal spezialisiert.» Er ist die Person, die geduldig immer wieder

erklären muss, warum das Projekt immer noch nicht startbereit ist. «Das braucht Energie, ja, aber ich nehme die Herausforderung gerne an.» Im Jahr 2014 hat der Kanton Tessin 600 000 Franken in die Stiftung investiert. Weitere 700 000 Franken kommen aus dem Fonds für Tourismus, für die der Kantonsrat seine Zustimmung gegeben hat. «Und dann fragen wir Privatfirmen und Stiftungen für Hilfe an.» Die Bank, die den Hotelkredit ausstellen wird, hat schon einen Teil bezahlt, den Rest wird sie zahlen, wenn alle anderen Investitionen bestätigt sind.

«Immersiver Qualitätstourismus»
Ziel ist es, diesen Herbst mit den Umbauten zu beginnen und zehn Zimmer umzubauen, ohne das Äussere zu verändern. Auch sollen einige Infrastrukturen



«Zusammen mit meiner Tante und meiner Schwägerin habe ich den Gemeinderat gebildet. Aber wir mussten immer alles den Kanton fragen, und am Ende ist nie etwas passiert.»

Claudio Scettrini, bis 2017 Gemeindepräsident von Corippo und mit 55 Jahren jüngster Bewohner des Tessiner Dorfs

umgebaut werden, wie zum Beispiel die Osteria Corippo. Das «albergo diffuso» sollte an Ostern 2021 öffnen.

Nicht alle zwölf Bewohner reagieren enthusiastisch. Am Tag unseres Besuchs sitzen ein paar auf den steinigen Terrassen von Corippo und wollen lieber kein Interview geben. «Es hat sich eine gewisse Resignation breitgemacht. In den 70er-Jahren, als die Stiftung gegründet wurde, wurde den Bewohnern einiges versprochen», erklärt Giacomazzi. «Jetzt sagen sie sich: Mal schauen, was dieses Mal kommt.» Positiver ist die Stimmung in der Osteria. «Hier wird eines Tages ein gedeckter Speisesaal sein, in dem das Frühstück serviert wird», sagt Claire Amstutz und zeigt in Richtung Pergola, unter der Touristen im Schatten und inmitten der grünen Hügel des Verzascatals sitzen. «Auch meine Küche soll grösser werden. So ein Eingriff ist auch nötig, alles ist sehr alt.» Seit drei Jahren betreibt die Deutschschweizerin die Osteria di Corippo. Die Idee ist, dass die Osteria die Rezeption des «albergo diffuso» wird. «Hier begrüßen wir die Gäste und machen das Check-in. Und hier können sie auch essen.» Claire Amstutz glaubt, dass das Hotel eine gute Sache ist. «Es kommen immer sehr viele Touristen zu uns. Das sind Menschen, die die Natur und die Einfachheit schätzen. Sie sind glücklich, wenn sie etwas gutes Essen und die Ruhe geniessen können. Darum denke ich auch, dass das Projekt funktionieren wird.» Die Herausforderung werde sein, die Leute dazu zu bewegen, länger zu bleiben. «Vielleicht könnten wir in den Seminarmarkt einsteigen und Gruppen und Firmen willkommen heissen, die hier in Ruhe ein paar Ideen diskutieren wollen.»

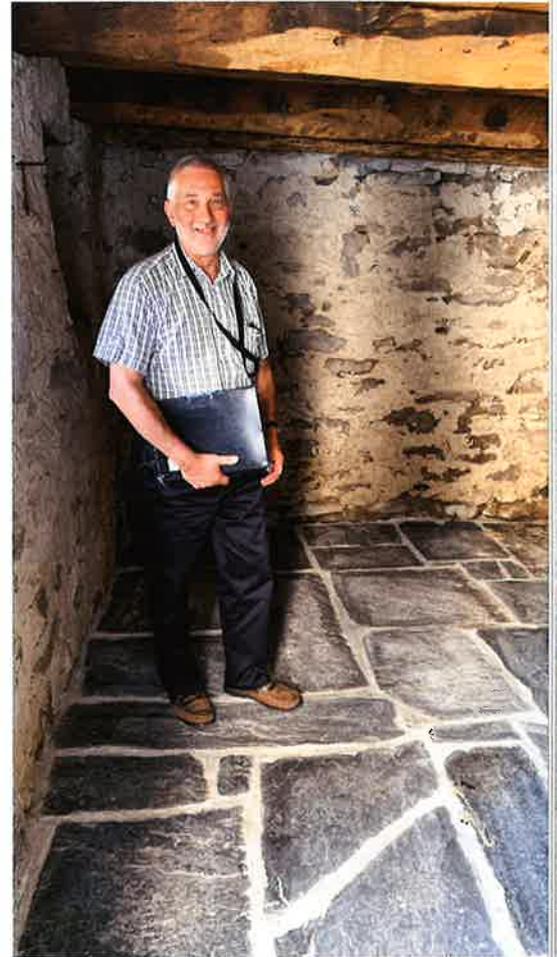
Das Zauberwort lautet «immersiv». Gebraucht wird es von Christian Laesser, Professor für Tourismus und Dienstleistungsmanagement an der Universität St. Gallen. «Immersiver Tourismus heisst, an einer Realität aktiv teilzunehmen und sie nicht nur von aussen zu betrachten. Ein Tourismus, wie er in Corippo vorgesehen ist, ist für Menschen interessant, die wissen wollen, wie man

früher gelebt hat: in kleinen Zimmern inmitten der Natur.» Laut Laesser funktioniert das Konzept für eine Nische dann, wenn ein klarer Businessplan vorliegt. «Man muss auch ehrlich sagen, dass es nicht viele andere Lösungen gibt. Wird ein dorfübergreifendes Hotel nicht umgesetzt, werden die Häuser in sich zerfallen.»

Qualität, nicht Luxus könne man von dem Hotel in Corippo erwarten, erzählt Fabio Giacomazzi. Es sind 26 Betten, verteilt auf elf Zimmer, vorgesehen, der Preis pro Nacht und Person wird um die 150 Franken sein. Tagsüber können die Touristen die Mühlen am Fluss besuchen oder die Grà, in der Marroni geröstet werden. «Wenn es wirklich gut und sorgfältig umgesetzt wird, werden die Leute kommen», ist Giacomazzi überzeugt.

Die Zukunft der kleinen Dörfer

Der jüngste Bewohner von Corippo ist 55 Jahre alt und heisst Claudio Scettrini. «Ich war bis 2017 Gemeindepräsident dieses Dorfes. Zusammen mit meiner Tante und meiner Schwägerin habe ich den Gemeinderat gebildet. Aber wir mussten immer alles den Kanton fragen, und am Ende ist doch nie etwas passiert.» Heute ist er noch der einzige Bewohner, der arbeitet. «Alle anderen sind schon in Pension, ich arbeite noch als Förster.» Er erinnert sich an eine wunderschöne Kindheit, als er zusammen mit 15 anderen Kindern im Dorf aufwuchs. «Alle meine Cousinen und mein Bruder sind weggezogen, um ihre eigene Familie anderswo zu gründen. Am Anfang hatte ihnen die Stiftung versprochen, ein paar Häuser für sie zu reservieren. Aber es ist unmöglich, darin zu leben.» Scettrini ist trotzdem geblieben und lebt in einem Haus der Stiftung, das so kleine Fenster hat, dass er das Licht immer anhaben muss. Seine Freundin will nicht bei ihm in Corippo leben. «Es gibt nicht genügend Wasser, und sie sollten schon lange eine neue Kanalisation legen. Hoffen wir, dass sich nächstes Jahr etwas ändert.» 2020 wird Corippo mit allen anderen Dörfern im Tal zur Gemeinde Verzasca fusionieren. Ebenfalls



Fabio Giacomazzi ist Architekt und hat schon viele Gemeinden bei der Entwicklung beraten.

Bild: Nora Hesse

im nächsten Jahr wird der Ceneritunnel aufgehen und möglicherweise noch mehr Touristen ins Tessin locken. Auch Thomas Egger, Nationalrat und Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) findet, dass das Timing für etwas Neues im Tessin perfekt ist: «Ich finde die Idee eines dezentralen Hotels sehr gut. Derartige Projekte sind wichtig zur Erhaltung und Nutzung bestehender Bausubstanz, zur Siedlungsentwicklung nach innen und zur Steigerung der touristischen Wertschöpfung. Sie sind also sowohl aus raumplanerischer als auch aus denkmalpflegerischer und regionalwirtschaftlicher Sicht sehr wichtig.» Andere ziehen bereits nach: In Gremiolis im Wallis ist ein dezentrales Dorfhôtel namens «Poort a Poort» geplant (siehe Bericht auf der nächsten Seite).

Nora Hesse